

EXAMEN D'ENTREE EN DEUXIEME ANNEE 2020

Epreuve de Langue (durée conseillée 1h30)

ALLEMAND

Lernen von Zeitzeugen - 30 Jahre „Werkstatt der Erinnerung“, Ursula Storost, Deutschlandradio.de, 5. 3. 2020

Die „Werkstatt der Erinnerung“ ist ein Archiv mit mehr als 2.000 Tonaufnahmen. Zeitzeugen, die Krieg, Verfolgung oder die Studentenrevolte erlebt haben, erzählen dort ihr Leben. [...] Die Geschichtswissenschaft hat in den 80ern angefangen, sich für Alltagsgeschichte/“Oral history“ zu interessieren. [...] Am Anfang der Oral-History-Forschung bewerteten viele Historiker die mündlichen Quellen als unwissenschaftlich. Die Erinnerung von Menschen sei, so hieß es, nicht objektiv. Außerdem würden die Fragen der Interviewer die Erzählungen der Interviewten in eine bestimmte Richtung lenken. [...] Von Beginn an haben die Oral Historians deshalb spezielle Interviewmethoden erarbeitet. Die unspezifische Aufforderung, über ihr Leben zu berichten, soll die Zeitzeugen animieren, das zu erzählen, was sie erzählen möchten und nicht das, was die Interviewer vielleicht hören wollen. Aber auch bei einem Gespräch nach den Regeln der Oral-History-Forschung erzählen die Menschen subjektiv. Das liegt in der Natur der Sache und sei auch ausdrücklich erwünscht. Bei „Oral history“ gehe es eben nicht um historische Fakten und Jahreszahlen.

Die Historiker der Alltagsgeschichte interessiert, welche Bedeutung die Menschen, die wir fragen, der Vergangenheit geben. Und Interviews sind unheimlich aufschlussreich, weil die Leute sich dann tatsächlich oft trauen, zu sagen, wie sie die Geschichte heute sehen, auch wenn ihre Sicht der Dinge nicht unbedingt mit dem heutigen Geschichtsbild in den Geschichtsbüchern übereinstimmt.

[...] Die subjektive Erfahrung von Menschen, sagt Alexander von Plato, sei eine eigenständige und, wie man heute wisse, unverzichtbare Dimension innerhalb der Geschichtsschreibung. Es ist einseitig, wenn man Geschichte nur nach Fragen der Politik, Wirtschaft und ähnlichem und nicht entsprechend der Erfahrung dieser Menschen schreibt. [...] Geschichte werde von uns allen gemacht, sagt der Historiker. Weil Oral History den Erfahrungen von Menschen aus allen sozialen Schichten gleiches Interesse zukommen ließe, sei diese Art der Forschung ein Beitrag zur Demokratisierung von Geschichte.

Schon lange machen die Oral-History-Forscher auch Interviews zu neueren Themenbereichen: zur Arbeitswelt, zur Emanzipation der Frau, zu sozialen Bewegungen. Sie fragen Zeitzeugen nach ihren Erinnerungen an die Zeit der Studentenrevolte 1968 und an das Leben in der ehemaligen DDR. Die Berliner Historikerin Professor Dorothee Wierling hat in den 1990er-Jahren lebensgeschichtliche Interviews mit Menschen gemacht, die 1949 in der DDR, im Jahr der Staatsgründung, geboren wurden. „Das sind Kinder gewesen, die noch die Anfangsarmut in der DDR und den brutalen Stalinismus als Kinder mitbekommen haben aber die gleichzeitig auch das Gefühl haben, dass der Staat sie mit allem versorgt hat, dass sie dank des Staates eine gute Bildung haben bekommen können. Sie hätten Frieden gehabt, es habe keinen Krieg mehr

gegeben, stattdessen eine gute Sozialversicherung. Alles Dinge, die sie in ihrem Leben erlebt haben. Und es gibt so eine allgemeine Haltung der Dankbarkeit.“ Diese Dankbarkeit, so Dorothee Wierling, zeige, dass die ehemaligen DDR-Bürger ihr Geburtsland und ihre Erfahrungen dort im Rückblick positiv bewerten.

[...] Und generell, sagt sie, könne Oral History dabei helfen, die Frage zu klären, warum für Ostdeutsche in manchen Regionen die politische Rechte so attraktiv sei. „Da muss es also eigene Gründe geben, die etwas mit der Region und den Menschen in der Region und deren Erfahrung zu tun hat. Ich würde Leute, die bei Pegida mitmarschieren, über ihr Leben interviewen. Ich würde sie nicht sofort nach Pegida oder nach den Ausländern fragen. Ich würde sagen, erzählen sie mir ihr Leben. Und dann fühlen Leute sich auch freier. Sie haben nicht das Gefühl, sie müssen sich sofort verteidigen.“

I-FRAGEN ZUM TEXT (8 Punkte)

Antworten Sie in einigen (2 – 6) Sätzen auf die folgenden Fragen! **Sie dürfen aber nicht ganze Sätze zitieren oder abschreiben.**

- 1) Warum war/ist „Oral history“ unter Historikern umstritten?
- 2) Wie funktioniert die Interviewmethode in der „Oral history“?
- 3) Was hat „Oral history“ mit Demokratisierung zu tun?
- 4) Inwiefern hilft die „Oral history“ die Probleme der Wiedervereinigung besser zu verstehen?

II-SYNONYME (4 Punkte)

Finden Sie **das Synonym aus dem Text**, das zu jeder der folgenden 8 Definitionen passt! Sie dürfen die im Text erscheinende Form (mit Deklination oder Konjugation) zitieren. Diese sind in der Reihenfolge aufgelistet, wie sie im Text vorkommen.

- 1) Person, welche an einem bestimmten (meist historischen) Ereignis persönlich teilgenommen hat
- 2) Die Bitte
- 3) spannend, interessant
- 4) etwas wagen, den Mut aufbringen
- 5) parteiisch, ungerecht, borniert
- 6) Milieus
- 7) früheren
- 8) dafür; im Gegensatz dazu

III-SCHRIFTLICHER AUSDRUCK (8 Punkte)

Schreiben Sie einen Aufsatz von 300 Wörtern (+/- 10%).

Inwiefern trägt die Geschichtsschreibung zur Demokratisierung unserer Gesellschaft bei (oder auch nicht!)?